

Musica Sacra Piber

FLÖTE & VIOLINE & ORGEL

Heidemarie Berlitz-Schaumann, Violine
Harald Fripertinger, Flöte
Martin Österreicher, Orgel

Programm

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Triosonate in D-Dur, RV 84

1. Allegro — 2. Andante — 3. Allegro

Hans-André Stamm (*1958)

Swinging Suite

1. Allegro — 2. Cavatine — 3. Allegro

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Triosonate in D-Dur, BWV 1039

1. Adagio — 2. Allegro ma non presto —
3. Adagio e piano — 4. Presto

Haad Fege

Meine Seele*

Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Sonate in E-Dur Op. 1, Nr. 15, HWV 373

1. Adagio — 2. Allegro — 3. Largo — 4. Allegro

Paul F. Page (*1947)

Mit dem Morgen kommt die Freude*

Hans-André Stamm

Hommage à J. S. Bach

Johann Sebastian Bach
Affetuoso aus dem 5. Brandenburgischen Konzert, BWV 1050

Hans-André Stamm
Fantasy on „Dobbin's Flowery Vale“

Sie werden gebeten, erst am Ende des Konzerts zu applaudieren.

** Bei diesen Stücken handelt es sich um Uraufführungen.*

Musica Sacra Piber

Nach der Sommerpause, in der ursprünglich eine Generalüberholung unserer Orgel geplant war, die aber auf das kommende Jahr verschoben werden musste, setzen wir mit einem Programm in der Besetzung *Flöte & Violine & Orgel* die Konzertreihe von **Musica Sacra Piber** fort. Beide Gäste, **Heidemarie Berlitz-Schaumann** und **Martin Österreicher**, traten zuletzt voriges Jahr am *Sonntag der Musik* bzw. bei der *Marienmeditation* hier in Piber auf. Als besondere Überraschung gibt es am heutigen Abend zwei Uraufführungen zu hören, nämlich die beiden Stücke von Paul. F. Page und Haad Fege.

Die von unserem emeritierten Pfarrer Hans Fuchs aufgebaute Tradition der Kirchenmusik in Piber soll auch in Zukunft weiterleben. Ich danke Pfarrer Mag. Martin Trummler und dem Pfarrgemeinderat Piber für die Unterstützung bei diesem Projekt.

Bereits in drei Wochen, am 20. September findet das nächste Konzert von **Musica Sacra Piber** statt. Unter dem Titel **LACHRYMAE** präsentiert die Sängerin **Vera Blaha** gemeinsam mit **Wolfgang Sauseng** an der Orgel Werke von G. Frescobaldi, Cl. Monteverdi, W. Sauseng, J. Dowland, H. Purcell, J. C. Kerrel, u. a.

Erleben und hören Sie unvergessliche Momente, und bleiben Sie auch in Zukunft den Konzerten von **Musica Sacra Piber** treu!

Harald Fripertinger

Gedanken zum Programm

Mit dem Wechsel von der Renaissance zum Barock vollzog sich ein großer Wandel in der Musik von der *Polyphonie* hin zur *Monodie*. Polyphonie bedeutet Zusammenklingen mehrerer gleichwertiger aber unabhängiger Stimmen, die bei Vokalpolyphonie oft auch noch unterschiedliche Texte aufwiesen. Um 1602 erschien in Italien eine Sammlung von neuen Kompositionen *Nuove Musiche* von Giulio Caccini. Sie enthielt zahlreiche Stücke für Sologesang mit einer begleitenden Stimme, dem *Basso continuo* oder Generalbass. Damit war eine neue Gattung, die Monodie, erfunden. Der Basso continuo (ital. der fortlaufende Bass) wird als eine Bassstimme notiert, unter der als bezifferter Bass noch Zahlen angeben, welchen Akkord man über dem jeweiligen Basston spielen soll (ähnlich wie bei einem lead sheet im Jazz, oder auch im modernen Liedgut und in der Popularmusik). Dabei wird diese Stimme meist auf Tasteninstrumenten wie Cembalo oder Orgel gespielt, die linke Hand greift die geschriebene Basslinie, die rechte Hand improvisiert entsprechend der Bezifferung. Die Basslinie kann allerdings auch durch ein Bassinstrument wie Violoncello, Viola da Gamba oder Fagott verstärkt werden, die Akkorde werden auch mit Laute, Theorbe, Chitarrone, Harfe oder Psalterium ausgeführt.

In der Instrumentalmusik entstand die *Sonate* das „Klangstück“ als Gegenstück zur Kantate dem „Gesangsstück“. Zuerst nur mit einem Melodieinstrument und Basso continuo besetzt, später auch als *Triosonate* mit zwei Melodiestimmen und Basso continuo. Dabei sind die beiden Oberstimmen absolut gleichwertig, oft imitieren sie sich gegenseitig, und das konzertierende Element (der Wettstreit zwischen beiden, *concertare* bedeutet zusammenwirken oder wettstreiten) wird ein wichtiges Merkmal, das man besonders gut hören kann, wenn – wie im heutigen Konzert – die zwei Stimmen von unterschiedlich klingenden Instrumenten ausgeführt werden. Hierbei vermischt sich also die Idee der Monodie wieder mit einigen Elementen der Polyphonie, die aber der durch den Bass vorgegebenen harmonischen Struktur untergeordnet werden müssen.

Wir beginnen unser Konzert mit **Antonio Vivaldis Triosonate in D-Dur**, die mit der Satzfolge schnell – langsam – schnell einer *Sonata da ca-*

mera entspricht. In den beiden schnellen Sätzen erkennt man sofort Vivaldis lebhaften virtuoson Stil, der zweite Satz hingegen hat eine einfache und ruhige Melodie, die zu Improvisation einlädt. Ein Großteil der Werke Vivaldis ist für Streicher geschrieben, hier diese Triosonate verlangt tatsächlich Flöte und Violine als Soloinstrumente. Bereits vor der Gründung von **Musica Sacra Piber** gab es Konzerte in Piber, und gemeinsam mit Dejan Dačić führte ich diese Sonate bereits im Jahr 1994 in Piber auf. Danach entwickelten wir gemeinsam die Idee für die Köflacher Sommermusiktage.

Wir setzen nun mit der **Swinging Suite** von **Hans-André Stamm** fort. Die Form der *Suite* als Folge von Tanzsätzen gibt es seit der Renaissance. In der Standardform besteht eine Suite aus den vier Tanzsätzen Allemande, Courante, Sarabande und Gigue. Berühmt sind zum Beispiel Bachs Suiten für Violine solo, oder Cello solo, oder seine Orchester-suiten mit der Badinerie aus der 2. Suite oder der Air aus der 3., die beide im letzten Jahr hier in Piber erklangen, oder Händels Wassermusik oder Feuerwerksmusik, um nur zwei Komponisten zu erwähnen. Die vorliegende Suite ist somit formal keine echte Suite. Sie besteht aus 3 Sätzen, von denen der mittlere eine *Cavatine* also ein melodisches Stück mit lyrischem Charakter ist, die beiden anderen Sätze rasch und in swing-Phrasierung gespielt werden. Folgen von Achtelnoten werden dann nicht regelmäßig sondern im Verhältnis 2:1 gespielt. Hans-André Stamm lebt als frei schaffender Künstler, Komponist und Organist in Leverkusen. Nach wie vor gibt er zahlreiche Konzerte sowohl als Solist als auch in kammermusikalischen Ensembles. Seit 1983 veröffentlicht er eigene Kompositionen und Bearbeitungen für Orgel, Chor, oder gemischte Besetzungen. Davor führten musikwissenschaftliche Studien an der Universität Bonn von 1981–1985 zum Bau der „Enharmonischen Pfeifenorgel“, eines Instruments in der akustisch reinen Stimmung mit 48 Tönen pro Oktave (Achteltonschritte), das die Aufführung mikrotonaler Musik erlaubt. Stamm schreibt über seine Werke: „Da das Repertoire der Orgelmusik allgemein betrachtet sehr umfangreich ist und es genügend Meisterwerke aus allen Stilepochen gibt, war es mir ein Wunsch und wurde zu meinem Stil, das statische Klangbild der Orgel durch überwiegend tänzerische Rhythmen aufzulockern. Dazu beziehe ich Elemente

aus verschiedenen Kulturen ein, Spielfigurationen und ungewöhnliche Metren, wie sie z. B. in keltischer, lateinamerikanischer und slawischer Musik verwendet werden. Meine eigenen Orgelwerke haben einen überwiegend heiteren, schwungvollen Charakter und zeichnen sich durch eine sangliche Melodik aus.“

Nun folgt die **Triosonate in D-Dur** von **Johann Sebastian Bach**, die im Original für zwei Flöten vorliegt. Hier treffen wir auf den 2. Sonatentyp, die viersätzigige *Sonata da chiesa* mit einer Satzfolge langsam – schnell – langsam – schnell. Historisch ist das Werk eng verwandt mit der Gamba-Sonate BWV 1027; beide gelten als unterschiedliche Instrumentierungen einer ursprünglich verlorenen Vorlage, möglicherweise für zwei Violinen. Die Sonate entstand wahrscheinlich nach 1726 in Leipzig und gilt als eine der wenigen Trio-Sonaten, die sicher Bach zugeschrieben werden können. Der erste und zweite Satz sowie der vierte Satz haben Entsprechungen in der Gamba-Sonate; der dritte Satz ist spezifisch für die Fassung BWV 1039. Die Gambensonate wurde im Jahr 2007 von Jakob Rattinger an der Gambe und Franz Karl Praßl an der Orgel bei **Musica Sacra Piber** aufgeführt.

Im Kammermusikführer www.kammermusikfuehrer.de/werke/104 lesen wir dazu:

Aus der mutmaßlichen Urfassung für Streicher würde sich so manche Eigenheit der Sonate erklären, wie etwa die lange gehaltenen Töne im ersten Satz. Zu ihnen tritt in der jeweils zweiten Stimme eine Melodie von pastoralem Zauber. Sie gibt den dissonanten Anstoß für die Oberstimme, die beiden verzahnen sich, bis sie einander im Achtelabstand folgen. Ein kurzes Skalenmotiv aus dem Thema wird in Engführung verarbeitet – „Ruhet hier, ihr matten Töne“ hat Bach in seiner Kantate BWV 210 auf dieses Motiv singen lassen, ein Text, der den Affekt des Satzes treffend beschreibt. Die Harmonien werden derweil im lebhaften Dialog der Flöten immer komplizierter und münden in einen fragenden „phrygischen“ Schluss.

Das Tanzthema des zweiten Satzes, eine *Réjouissance*, wird nach allen Regeln der Fugenkunst durchgeführt: zunächst in der Originalgestalt, dann ausführlich in der Umkehrung, schließlich

— nach Mollverwicklungen und einer dissonanten Eintrübung
— in einer triumphalen „confirmatio“ durch das Mittel der Engführung.

Von besonderem Zauber ist der dritte Satz, eine Folge gebrochener Mollakkorde der beiden Flöten, die harmonisch frei durch die Tonarten schweifen, ein Gegenstück zu manchem Präludium aus dem ersten Teil des Wohltemperierten Klaviers und zum ersten begleiteten Rezitativ aus der Matthäuspassion („Du lieber Heiland, du“).

Mit einem Presto im Rhythmus einer Bourrée anglaise geht die Sonate schwungvoll und virtuos zu Ende. An der Durchführung des tänzerischen Themas sind alle drei Stimmen gleichberechtigt beteiligt, ja dem Basso continuo fällt an vielen Stellen sogar der virtuoseste Part zu: Während sich die Flöten in Sekundvorhalten oder gebrochenen Dreiklängen ergehen, spielen das Cello und die linke Hand des Cembalos raumgreifende Läufe. Wie im ersten Satz wird das Thema durch seine Engführung bestätigt, hier gleich mehrfach. Bei aller Kunst bleibt der Satz jedoch stets tänzerisch elegant und mitreißend. Er atmet jene Symbiose aus französischem Tanzrhythmus, italienischer Sequenzenfreudigkeit und deutschem Kontrapunkt, wie sie für Bachs Kammermusik typisch ist.

Meine Seele ist eine Meditation von **Haad Fege** über das *Magnificat*, das wir am 15. August stets als Evangelium hören. „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“ Voriges Jahr erklang das Magnificat auch am Beginn der Marienmeditation gemeinsam mit einer großen Magnificat Vertonung für Orgel von Dietrich Buxtehude. Die heute verarbeitete Melodie stammt von der gregorianischen Version dieses Gebets im 9. Psalmton, dem Tonus peregrinus. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass er zwei Rezitationstöne verwendet. Mit „Maria Himmelfahrt“ und dem Fest „Maria Königin“ am 22. August ist der August auch ein wichtiger Marienmonat für mich. Heute erleben Sie die Uraufführung dieses Stücks, das den ausführenden Musikern gewidmet wurde.

Nun folgt die **Violin-Sonate in E-Dur** von **Georg Friedrich Händel**, dem zweiten großen Barockkomponisten Deutschlands. Es handelt sich wieder um eine Sonata da chiesa. Händels Violinsonaten drängen sich — anders als die manch eines Zeitgenossen — nicht durch auffällige Virtuosität auf: Sie sind vielmehr fließende und angenehme Kammermusik, in der der Geiger in musikalischer Konversation mit dem Cembalisten oder Organisten steht. Heutzutage verwendet man bei Klavieren generell eine *gleichstufige Stimmung*, bei der jede Oktave in 12 gleich große Halbtonschritte im Frequenzverhältnis $\sqrt[12]{2} : 1$ geteilt wird. Das hat den Vorteil, dass man in allen Tonarten musizieren kann, jedoch klingen dadurch manche Intervalle nicht so optimal wie in reiner Stimmung. Insbesondere sind die kleinen Terzen zu klein und die großen Terzen viel zu groß. Als Sänger, geschulter Streicher oder Bläser versucht man diese Probleme auszugleichen indem man je nach Situation die entsprechenden Töne etwas höher oder tiefer intoniert, sodass die sonst auftretenden Schwebungen vermieden werden. Die Orgel mit ihrem Dauerton kann daher generell nicht gleichstufig gestimmt werden. In der Barockzeit kannte man noch nicht die gleichstufige Stimmung. Man ging von der reinen Stimmung in einer festen Tonart aus, und versuchte durch Kompromisse, also durch kleine Abänderungen dieser Stimmung, das Musizieren in anderen Tonarten zu ermöglichen. Daher klangen verschiedene Tonarten etwas unterschiedlich, unterschiedlich gut in Abhängigkeit davon, wie weit sie von der ursprünglichen Tonart entfernt waren. Jede Tonart erhielt so einen eigenen Charakter. Unsere Orgel in Piber ist nach Bach–Kellner gestimmt. Herbert Anton Kellner entwickelte diese 1975 durch kleine Korrekturen der zu Bachs Zeiten verwendeten mitteltönigen Stimmungen. Deshalb haben unterschiedliche Tonarten auf ihr auch unterschiedlichen Charakter.

Johann Joachim Quantz schreibt 1752 über E-Dur: „... um so wohl den Affect der Liebe, Zärtlichkeit, Schmeicheley, Traurigkeit, auch wohl, wenn der Componist ein Stück darnach einzurichten weis, eine wütende Gemüthsbewegung, als die Verwegenheit, Raserey und Verzweiflung, desto lebhafter auszudrücken: wozu gewisse Tonarten, als: E-moll, C-moll, F-moll, Es-dur, H-moll, A-dur, und E-dur, ein Vieles beytragen können.“

Über D-Dur lesen wir bei *Carl Ludwig Junker*: „... eine der heiter erregtesten Tonarten, indem der lustige Lärm einer einträchtigen Masse, der sich allenfalls durch die Trompete im Voraus ankündigt, ganz ihrem eigenthümlichen Sinne entspreche. Doch auch Zufriedenheit, Ruhe und Friede des Herzens, das denkende Walten des Verstandes, die männlich erhabene Grazie, der sich die klagende Unschuld des Weibes im wohltuenden harmonischen Contrast gegenüberstellt, sprechen aus ihren Klängen.“

Paul F. Page, ein amerikanischer Komponist, Organist und Künstler, der jährlich von der *American Society of Composers, Authors, and Publishers* für seine Werke im Gebiet der liturgischen und klassischen Musik ausgezeichnet wird, hatte für unsere letzte Friedensmeditation das Stück „Es herrsche Frieden“ komponiert. Nach dem großen Interesse an diesem Stück, bat ich ihn für das heutige Konzert ebenfalls ein meditatives Stück in der Besetzung Flöte, Violine und Orgel zu schreiben. Binnen kurzer Zeit erhielt ich von ihm die Noten zu **Mit dem Morgen kommt die Freude**. Er schrieb dazu: „My intention was to provide an organ score that could be played as a solo (future use?) and to have independent violin and flute scores that offer some extra color and direction to the whole composition. Maybe this works. The piece is quiet and meditative.“ (Meine Absicht war es, eine Orgelstimme zu erstellen, die als Solo (zukünftige Verwendung?) gespielt werden kann, mit zusätzlichen unabhängigen Geigen- und Flötenstimmen, die der gesamten Komposition zusätzliche Farbe und Richtung verleihen. Vielleicht funktioniert das. Das Stück ist ruhig und meditativ.) Als Inspiration verwendete er „Am Abend mag das Weinen einkehren, doch am Morgen kommt die Freude“ aus Psalm 30,5.

Hans-André Stamms Hommage à J. S. Bach verwendet als Motiv, das man zu Beginn in der Flötenstimme hört, das Hauptthema des 2. Satzes, Largo, aus Bachs Orgel-Triosonate in c-moll, BWV 526. (Orgeltriosonaten werden nur von einer Person gespielt, indem die zwei Oberstimmen auf unterschiedlich registrierten Manualen und der Bass im Pedal gespielt werden. Die Ausdeutung der Bezifferung erfolgt direkt durch die zwei Solostimmen.) Diesen Satz hatte ich gemeinsam mit Svetlana Hübler in unserem Konzert im Jahr 2024 in Piber aufgeführt. Stamms Hommage leitet uns über zur nächsten Komposition von **Johann Sebastian Bach**,

dem **Affetuoso** aus dem **5. Brandenburgischen Konzert**. Neben den Sonaten entstand auch die Form des *Konzerts*, als Wettstreit zwischen einem Solisten und dem begleitenden Orchester, in der Zeit des Barocks. Tritt eine Gruppe von Solisten auf, dann spricht man von einem *Concerto grosso*. Ursprünglich waren die Solisten oft die Stimmführer der 1. und 2. Violinen und des Cellos, später wurden auch andere Instrumente für die Solostimmen eingesetzt. Berühmte Concerti grossi stammen von Arcangelo Corelli (Op. 6, das auch das Weihnachtskonzert enthält), Georg Friedrich Händel Op. 3 mit Oboen als Solisten, und Op. 6 mit Streichern. Zu dieser Gattung zählen auch die 6 Brandenburgischen Konzerte Bachs mit unterschiedlichen Solistengruppen. Das 5. Konzert enthält einige Besonderheiten, so ist neben der Flöte und der Violine auch das Cembalo als Soloinstrument eingesetzt, wodurch dieses Instrument aus der sonst begleitenden Rolle herausgehoben wird. Insbesondere spielt das Cembalo im letzten Drittel des 1. Satzes des Konzerts ein großartiges unbegleitetes Solo, weshalb man dieses Konzert auch als das erste Klavierkonzert, bzw. Konzert für ein Tasteninstrument, bezeichnen kann. Der zweite Satz wird nur von den drei Solisten bestritten. Deshalb ist es möglich, diesen hier mit Orgel anstelle des Cembalos aufzuführen. „Der langsame Satz ist ein intimes Trio für die Solisten, in dem Geige und Flöte als Quasi-Tutti fungieren, worauf die rechte Hand des Cembalisten als Solist antwortet. Das Affettuoso der Satzüberschrift wird vom sehnsüchtigen h-Moll-Hauptthema ebenso eingelöst wie von den schmachtenden Sexten und Terzen in Zweierbindungen, die den ganzen Satz durchziehen.“ (<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/60>) Mit einer Fantasie von Hans-André Stamm über das irische Volkslied „Dobbin’s Flower Vale“ beenden wir das offizielle Programm.

Harald Fripertinger

Die Ausführenden

Heidemarie Berlitz-Schaumann (Violine) Instrumentale Violine, Viola und pädagogische Studien in Graz und Wien bei Chr. Polyzoides, Th. Zehetmair, Y. Kless, R. Randacher und M. Maurer • alle Diplomprüfungen mit Auszeichnung • Preisträgerin beim Bundeswettbewerb Jugend Musiziert • Kurse in Barockvioline bei D. Luisi, S. Scholz, M. Hirasaki und R. Göbel • Konzertmeister und Stimmführer im Grazer Symphonischen Orchester, im Murauer Festspielorchester, im Grazer Domorchester, in der steirischen Kammerphilharmonie Trofaiach und im Josef Haydn Orchester • Mitglied

Gesang Herr, schenk uns Frieden auf Erden

Haad Fege

3

$\text{\textcircled{F}}$ F B $\flat$

f

Herr, schenk uns Frie - den auf Er - den, Herr, schenk uns

7 Gm C F Dm To Coda

Frei - heit und Ge - rech - tig - keit, Herr, schenk uns Le - ben in Si - cher - heit

11 1. B $\flat$ C 2. B $\flat$ C/E

und in Har - mo - nie. Herr, schenk uns und in Har - mo -

14 F B $\flat$ C C7/E

- nie. 1. Lasst uns ver - ge - ben, ver - zei - hen, Frie - den stif - ten
2. Lasst und die Stim - men er - he - ben, Frie - de für die
3. Denn nur im Frie - den ist Frei - heit, Glück und Mensch - lich -

18 F Gm F B $\flat$

hier, und al - le Men - schen ü - ber - zeu - gen, Frie - den brau - chen
Welt, denn Krieg bedroht der Men - schen Le - ben, was uns sehr miss -
- keit, stimm ein mit uns nun in das Frie - dens - lied, es ist höch - ste

3x D.S. con rep., al Coda $\text{\textcircled{C}}$

22 C B $\flat$ C/E F B $\flat$ C F B F

p *ff*

wir. Herr, schenk uns und in Har - mo - nie. Und in Har - mo - nie. Frie - den
- fällt.
Zeit.

28 C C7 F laut gerufen

brau - chen wir! Frie - den!

von recreation-Großes Orchester Graz • Solistin und Kammermusikerin beim Festival Grazer Frühling, mit der Filharmonia Białystok (PL), dem Prager Kammerorchester, den Neuen Wiener Solisten, der Kammeroper Graz, dem Kammerorchester der Grazer Oper und den Universitätsorchestern Graz und Leoben • Unterrichtstätigkeit an der Universität Lethbridge, Kanada, und an der Kunstuniversität Graz • Pädagogin an der Musikschule Bruck/Mur.

Martin Österreicher (Orgel), geboren in Leoben. Nach der Reifeprüfung Studium der Kirchenmusik und Instrumentalpädagogik an der Kunstuniversität Graz. Studienabschlüsse (Bakkalaureat) mit Lehrbefähigung (Klavier und Orgel). Danach Magisterstudien mit den Schwerpunkten Orgel und kirchlicher Komposition. Abschlüsse der Magisterstudien und Sponsion zum Magister artium 2007. Ab dem Jahr 2004 Stadtpfarrorganist an der Stadtpfarrkirche St. Xaver Leoben. Seit 2005 Lehrer für Klavier und Orgel an der Musik- und Kunstschule der Stadt Leoben. Konzertfachdiplom Orgel im Jahr 2009. Unterrichtstätigkeit am alten Gymnasium Leoben im Fach Musik seit dem Schuljahr 2013/2014. Abschluss des Doktoratsstudiums an der Kunstuniversität Graz und Promotion zum Dr. phil. im März 2016. Initiator der jährlichen internationalen Orgelkonzertreihe an der Stadtpfarrkirche St. Xaver Leoben.

Harald Fripertinger (Flöte): Flötenstudium bei Prof. G. Hechtel im Jahr 1990 mit Diplom beendet • IGP Studium • Besuch von Meisterkursen bei J. Galway, P.L. Graf, R. Guiot, A. Marion und G. Hechtel • seit 1992 Lehrer an der Musikschule Köflach • Auftritte als Solist und Kammermusiker in zahlreichen Konzerten • Preisträger des Kammermusikfestivals Austria „Allegro vivo“ • Gründer und Leiter der „Köflacher Sommermusiktage“ (1995-1998) und der Musikwoche Rondo GRAZioso (1999-2018) • Doktor der Naturwissenschaften und Univ.-Doz. für Mathematik.



Paten und Förderer

- Musiker des „Sonntags der Musik 2025“: Heidemarie Berlitz-Schaumann, chor pro musica Mooskirchen, Doris Offner-Stoiber, Heinz Moser, Manfred Pignitter, Erich Reinisch, Sallegger 5Xang, Thelma Schille, Karl Heinz Zapfl
- Franz Kollmann, Franz Kollmann e.U.
- Jakob Edler, Edler Immobilien
- Familie Dr. Thomas Prexl
- Frauenrunde der Pfarre Piber

Sponsoren

